Zur Geschichte des Eisernen Kreuzes auf dem Bromsberg – ein Überblick

1813	Das Eiserne Kreuz wird als preußischer Militärorden von König Friedrich Wilhelm III. während der Befreiungskriege gegen Napoleon gestiftet.
1923	Der Heldenhain auf dem Bromsberg wird vom damals bereits zum Kreis der Nationalsozialisten gehörenden Architekten Theobald Fenner im Auftrag der Stadt angelegt. Die Gedenkstätte für gefallene Soldaten des Ersten Weltkriegs verband die Trauer mit einer völkisch-nationalistischen Deutung ihres Todes als „Heldentod“.
1934	Unter der Ägide von Theobald Fenner als Bürgermeister und NSDAP-Ortsgruppenleiter, die geprägt war von Judenvertreibung und Verfolgung politischer Gegner, wird dem Heldenhain zum 60-jährigen Bestehen des Spangenberger Kriegervereins das Eiserne Kreuz auf einem 12 Meter hohen Schaft hinzugefügt.
1945	Amerikanische Truppen zerstören das Eiserne Kreuz auf dem Bromsberg.
1946	Die Direktive des Alliierten Kontrollrats über die „Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters“ tritt in allen Besatzungszonen in Kraft.
1953	Das Eiserne Kreuz wird durch Bürger aus Spangenberg wieder aufgestellt.
1956	Das Eiserne Kreuz dient seitdem als Hoheitszeichen der Bundeswehr, ausdrücklich als Symbol für Tradition, Tapferkeit und Freiheit.
1963	Anlässlich des Volkstrauertages wird das Kreuz auf dem Bromsberg erstmals als Mahnmal für die Opfer beider Weltkriege bezeichnet.
2026	Das brüchig gewordene originale Eiserne Kreuz wird durch die Stadt Spangenberg erneuert. Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes hier an diesem Platz soll als Aufforderung zur kritischen Auseinandersetzung mit seiner Geschichte betrachtet werden und zum Nachdenken über Frieden und demokratische Verantwortung heute anregen.

QR-Code-Inhalte

Zu 1813

Das Eiserne Kreuz ist ein historischer, ursprünglich preußischer Militärorden, der 1813 von Friedrich Wilhelm III. gestiftet wurde. Der Anlass waren die Befreiungskriege gegen Napoleon. Es gilt historisch als besonderer Meilenstein im militärischen Kontext, da es als eine Art "Volksorden" bewusst ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft oder militärischen Rang für Tapferkeit verliehen werden konnte.

Das markante schwarze Tatzenkreuz mit silberner Fassung wurde von dem berühmten Architekten und Maler Karl Friedrich Schinkel entworfen, der den deutschen Klassizismus und Historismus entscheidend mitgestaltete.

Nach der verheerenden Niederlage gegen Napoleon im Jahr 1806 steuerte der Staat durch die Preußischen Reformen, auch als „Revolution von oben“ bezeichnet, (initiiert durch Freiherr vom Stein und Graf von Hardenberg) weg vom starren, absolutistischen Ständestaat hin zu einem modernen, zentralisierten Verwaltungsstaat.
Die drei Säulen der Erneuerungen

1. 1807–1808 Die Modernisierungen auf gesellschaftspolitscher Ebene beinhalteten die Befreiung der Bauern, die Gleichstellung der Bürger, die Selbstverwaltung der Städte durch gewählte Volksvertreter, die Neuordnung der Staatsverwaltung durch verantwortliche Fachminister, die Einführung der Gewerbefreiheit und die Gleichberechtigung der Juden.
2. 1809 – 1814 Die Bildungsreform, für die Wilhelm von Humboldt verantwortlich war, erneuerte das Bildungswesen im Sinne des Humanismus, etablierte die allgemeine Schulpflicht und führte zur Gründung der Berliner Universität.
3. 1807 – 1814 Die dritte Säule bildete die Heeresreform, die von Scharnhorst, von Gneisenau und von Boyen einleiteten. Sie modernisierten die Preußische Armee, indem der Adel sein exklusives Recht auf Offiziersstellen verlor, schafften die Prügelstrafe für Soldaten ab und führten die allgemeine Wehrpflicht ein.

In der modernen Geschichtswissenschaft werden die Preußischen Reformen als erfolgreicher Meilenstein der Modernisierung und als entscheidende Wegbereiter für die Revolution von 1848/49 bewertet, eine Motivation, das aus dieser Zeit stammende Eiserne Kreuz als Hoheitszeichen der Bundeswehr zu wählen.

Fortan, in den Kriegen 1813 – 1815 – Befreiungskriege (s.o.), 1870/71 – deutsch-französischer Krieg, letzter der drei militärischen Konflikte unter Führung von Preußen mit Kanzler Otto von Bismarck, um das Deutsche Reich zu gründen, 1914 – Erster Weltkrieg und 1939 – Zweiter Weltkrieg, wurde das Eiserne Kreuz als Orden verliehen, in letzterem nur an aktive Kämpfer.

Zu 1923

1923 wurde der Heldenhain auf dem Bromsberg vom damals bereits dem Kreis der Spangenberger Nationalsozialisten angehörenden Architekten Theobald Fenner angelegt. Dessen Vorbild war der Berliner Gartenarchitekt Willy Lange, der Ende 1914 den sogenannten „Deutschen Heldenhain“ entwickelt hatte – anstelle eines klassischen, monumentalen Steindenkmals trat eine gärtnerisch oder forstlich gestaltete Gedenkstätte. Für jeden gefallenen Soldaten einer Gemeinde sollte eine Eiche gepflanzt werden. Deren Anordnung sollte einen monumentalen, sakralen Naturraum bilden, der die Unvergänglichkeit des deutschen Volkes symbolisierte.

W. Lange (1864–1941) verband in seinen Schriften Gartenbauästhetik mit völkisch nationalistischer Ideologie. Er gilt als Hauptvertreter des sogenannten „deutschen Naturgartens“, übertrug dabei biologische und ökologische Theorien auf rassistische und nationalistische Denkmuster. Er legte einen „arischen“ Garten zugrunde, indem er Pflanzengemeinschaften mit menschlichen Gesellschaften verglich. Aus der Standorttreue von Pflanzen leitete er völkische „Blut-und-Boden“-Prinzipien ab: Fremdländische Pflanzen wurden von ihm anlog zu Ausländern oder jüdischen Mitbürgern als „Eindringlinge“ gebrandmarkt, die die „heimische Natur“ bedrohten. (vgl. Willy Lange, Gartengestaltung der Neuzeit, Leipzig 1922)

Begriff und Konzept der deutschen Heldenhaine werden heute differenziert betrachtet. Massenhaftem Sterben im Krieg und trauernden Hinterbliebenen wurde damit einerseits ein Ort des

Gedenkens und Trauerns geboten. Andererseits ist dem Begriff „Held“ eine Überhöhung und Verklärung des Kriegstodes eigen, die von der nationalistischen Propaganda nach dem Ersten Weltkrieg und im sog. Dritten Reich zur Vorbereitung auf Revanchekriege genutzt wurde.

Erst weit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Begriff des Heldenhains reflektiert und viele dieser Gedenkorte in Abmilderung der heroisch-militaristischen Konnotation in Ehrenhaine oder Gefallenenhaine umbenannt.

Zu 1934

1934 wurde dem Heldenhain während der NS-Diktatur anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Spangenberger Kriegervereins das Eiserne Kreuz hinzugefügt. Die Initiative ging wiederum von nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 zum Bürgermeister und NSDAP-Ortsgruppenleiter avancierten Theobald Fenner aus. Das Kreuz wurde weithin sichtbar auf einem zwölf Meter hohen Holzmast errichtet.

Im Jahr 1874 wurden in Deutschland, nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, dem letzten der Einigungskriege vor der Reichsgründung, zahlreiche Kriegervereine gegründet, so auch in Spangenberg am 6. August 1874 von Teilnehmern des Feldzuges 1870/71. In den Schriften des Spangenberger Kriegervereins wird das Eiserne Kreuz als Abzeichen verwendet.

Unmittelbar nach dem Austritt aus dem Völkerbund* Ende 1933 war das „Dritte Reich“ international stark isoliert. Um die europäischen Nachbarstaaten zu beruhigen und Zeit für die heimliche Aufrüstung zu gewinnen, vollzog das NS-Regime in der Folgezeit eine scheinbare Friedenspolitik. Bedeutendstes Beispiel hierfür war der Deutsch-Polnische Nichtangriffspakt im Januar 1934, der Friedensbereitschaft des NS-Regimes zeigen sollte. So fällt die Errichtung des Eisernen Kreuzes in Spangenberg 1934 mit dem Beginn notwendiger Friedenspropaganda der NS-Herrschaft zusammen. – Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden viele symbolträchtige und beim deutschen Volk beliebte Zeichen einverleibt und genutzt. So wurden die alten Farben des Kaiserreiches Schwarz-Weiß-Rot bewusst in die NS-Fahne übernommen, „Bismarck-Mythos“ und militaristische preußische Tradition gefeiert und Heldenhaine sowie Eisernes Kreuz kämpferisch idealisierend überhöht.

*– Der Völkerbund wurde nach dem Ersten Weltkrieg 1920 gegründet. Die Aufnahme des Deutschen Reichs erfolgte erst 1926. Da die Verhinderung eines erneuten Weltkriegs und die Wiederaufrüstung Europas das wichtigste Ziel des Völkerbundes war, begann 1932 unter Leitung dieser Institution die Genfer Abrüstungskonferenz. 1932 erkannte auch Frankreich, das zunächst starke Vorbehalte hatte, gemeinsam mit den USA, Großbritannien und Italien grundsätzlich die Gleichberechtigung Deutschlands an. Diese sollte vor allem durch eine anvisierte, aber nie verwirklichte Abrüstung der Großmächte zustande kommen. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten ließ das Misstrauen der anderen Europäer gegenüber dem Deutschen Reich wieder erwachen, dieses nutzte die Skepsis der europäischen Großmächte als willkommenen Anlass, die Genfer Abrüstungskonferenz und den ohnehin verhassten Völkerbund zu verlassen. Adolf Hitler, dessen Außenpolitik auf militärische Expansion ausgerichtet war, hatte nie vorgehabt, internationale Rüstungsbeschränkungen oder gar eine Kontrolle durch den Völkerbund zu akzeptieren. Innenpolitisch trug der Schritt zur Konsolidierung des Regimes bei. In einem mit Reichstagswahlen verbundenen Plebiszit über den Austritt stimmten am 12. November 1933 nach offiziellen Angaben über 95 Prozent der Deutschen mit "Ja" zum Austritt aus dem Völkerbund. – bpb.de

Zur Ägide des NS-Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Theobald Fenner

Vorgeschichte: 1923 sang man in Orientierung am Freikorps Erhardt „Hakenkreuz am Stahlhelm“ in Spangenberg das Lied „Brigade Erhardt werden wir genannt“ mit anderem Titel: „Sturmabteilung Hitler werden wird genannt“. Hier spielte Th. Fenner schon eine zentrale Rolle unter den Nationalsozialisten Spangenbergs. Ebenfalls 1923 gingen in einigen jüdischen Geschäften bereits Schaufensterscheiben zu Bruch, am 08./09. November 1923 standen in Spangenberg zwei SA-Gruppen zur Unterstützung des Hitler-Ludendorff-Putschversuchs, der in München begann, bereit. Th. Fenner erhielt 1924 ein persönliches Dankesschreiben von Erich Ludendorff dafür, dass in Spangenberg eine so große Zahl völkischer Stimmen abgegeben wurde. Ludendorff prägte im selben Jahr in Bezug auf Spangenberg und den Putschversuch 1923 sogar den Begriff „Klein-München“.

Die eigentliche negative Berühmtheit in der Geschichtsschreibung erlangte Spangenberg durch 63,8% Stimmen für die NSDAP bei den Reichstagswahlen 1933, auf Reichsebene waren es 43,9%, und

zudem durch die früh einsetzenden Pogrome. Im September 1935 – zu einer Zeit, als die Führung des NS-Regimes nach außen hin oft noch versuchte, den Anschein von Rechtmäßigkeit zu wahren, wurde in Spangenberg die jüdische Bevölkerung bereits durch offene, organisierte Gewalt und Terror zum Teil aus der Stadt getrieben. Dies war ein Ereignis, das seinesgleichen im gesamten Deutschen Reich suchte. Fenner agierte früh als Antreiber und Agitator, der den Terror vor Ort radikalisierte. Auch die Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 konnten die Spangenberger Nationalsozialisten kaum abwarten. Unter der Führung Theobald Fenners wurden jüdische Wohnungen und Einrichtungen in Spangenberg bereits einen Tag vor dem offiziellen reichsweiten Signal angegriffen und zerstört. Der bekannte hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer prägte im Zusammenhang mit der Natur des Holocausts und mit Blick auf die lokalen Vertreter des NS-Regimes den Satz: „Der Massenmord an den Juden beginnt nicht erst an den Toren von Auschwitz und Birkenau."

Auch die Verfolgung der politischen Gegner durch Fenner darf nicht vergessen werden: Insbesondere Männer der KPD (Valentin Gabel und Karl Vaugt) wurden verhaftet, drangsaliert und unter Demütigungen öffentlich zur Schau gestellt. Adam Schenk war bereits in den 1920er-Jahren als Stadtverordneter und Magistratsmitglied in Spangenberg aktiv; er wurde wegen seines engagierten Widerstands und seiner politischen Haltung während der NS-Zeit von den Nationalsozialisten massiv schikaniert, mehrfach in „Schutzhaft" genommen und im Jahr 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Er überlebte die KZ-Haft und wurde nach der Befreiung vom Nationalsozialismus von 1945 bis 1954 zum ersten Bürgermeister Spangenbergs der Nachkriegszeit gewählt. Der 1929 gewählte, bis 1933 amtierende liberale Bürgermeister Heinrich Stein wurde von Fenner und seinen Gefolgsleuten systematisch aus dem Amt gedrängt und so massiv unter Druck gesetzt, dass er schließlich in den Tod getrieben wurde.

Am 1. April 1945 flüchtete Fenner aus Spangenberg und versteckte sich in der britischen Zone, um der Strafverfolgung zu entgehen. Vorher ließ er noch in Spangenberg bekanntmachen: "Wer die weiße Fahne hisst, wird standrechtlich erschossen!" So wurde Spangenberg noch verteidigt, was dazu führte, dass es zu Zerstörungen und Todesopfern kam, das Schloss – das eigentliche Wahrzeichen von Spangenberg – brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Für seine Taten ist Fenner nie wirklich zur Rechenschaft gezogen worden, weil er sich bei Kriegsende durch Flucht zunächst seiner Verantwortung entzog. Das Strafverfahren, das gegen ihn erst 1949 eröffnet werden konnte, endete im Jahr 1950 in der Revisionsverhandlung mit seiner Amnestierung.

Vertiefende Informationen zu Theobald Fenner siehe Dieter Vaupel, „Und wenn einer umfällt und nicht gleich wieder aufsteht, so kann uns das gleich sein", Marburg 2021

Zu 1945

Die entsprechende Direktive Nr. 30 der Alliierten gab es 1945 noch nicht. Eine Anordnung des lokalen amerikanischen Kommandeurs zur Zerstörung des Eisernen Kreuzes ist wahrscheinlich, lässt sich aber bisher nicht nachweisen.

Jedoch enthielt das Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 bereits konkrete Vorgaben zum Abbau und Verbot militaristischer und nationalsozialistischer Symbole. Dies wurde im Rahmen der sogenannten „5 Ds" (insbesondere Denazifizierung und Demilitarisierung) als Kernziel für das besetzte Deutschland festgeschrieben. bpb.de

Im offiziellen Konferenzprotokoll wurde dies unter den „Politischen Grundsätzen" wie folgt verankert:

• Verbot von NS-Symbolen: Es wurde beschlossen, die NSDAP mitsamt all ihren Unterorganisationen vollständig aufzulösen und dauerhaft zu verbieten. In diesem Zuge wurde festgelegt, dass jegliche nazistische Propaganda sowie sämtliche nationalsozialistischen Symbole (wie das Hakenkreuz) aus der Öffentlichkeit zu entfernen und zu vernichten sind.

• Abbau des Militarismus: Neben der Entwaffnung der Truppen und der Vernichtung von Kriegsmaterial wurde vereinbart, jegliche militaristische Propaganda strengstens zu verbieten. Dazu

gehörte auch das Entfernen von Denkmälern, Ehrenmälern, Fahnen oder Symbolen, die den preußisch-deutschen Militarismus verherrlichten. StudySmarter, YouTube·Geschichte erzählt

Zu 1946

Das Potsdamer Abkommen lieferte die politische Richtlinie. Die konkrete rechtliche Umsetzung in den Besatzungszonen übernahm kurz darauf der Alliierte Kontrollrat. Dieser erließ im Mai 1946 die Direktive Nr. 30, welche die formelle Beseitigung deutscher militärischer und nationalsozialistischer Denkmäler, Museen, Straßennamen und Symbole gesetzlich bis ins Detail regelte.
YouTube·EinfachSchule

Zu 1953

Im Jahr 1953 wurde durch die Stadtverwaltung Spangenberg sowie die Initiative von Bürgern, lokaler Vereine und der Kirche das Eiserne Kreuz nach einem Entwurf von Dr. Georg Textor umfassend erneuert und wieder aufgerichtet. Textor war als entnazifizierter „Mitläufer“ eingestuft worden, ab 1950 hatte er die Leitung des Staatsbauamtes in Rotenburg a.d. Fulda und ab 1952 die Wiederaufbauarbeiten des Schlosses übernommen.

Zum landeshistorischen Hintergrund:

Nach Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 hielten die westlichen Besatzungsmächte die Direktive Nr. 30 formal zunächst aufrecht, übertrugen die Ausführung jedoch zunehmend auf deutsche Behörden. Mit dem Erlangen weitgehender Souveränität durch die Pariser Verträge* wurde die Kontrollratsdirektive Nr. 30 für die Bundesrepublik am 5. Mai 1955 durch das Gesetz Nr. A-37 der Alliierten Hohen Kommission offiziell außer Wirkung gesetzt. *Die Pariser Verträge vom 23. Oktober 1954 (in Kraft getreten am 5. Mai 1955) beendeten das alliierte Besatzungsstatut in Westdeutschland und verliehen der Bundesrepublik weitgehende Souveränität. bpb.de

Die Hoheit über das Denkmal- und Straßenrecht ging komplett an die bundesdeutschen Kommunen und Länder über. Hier herrschte in der Bundesrepublik bezüglich nationalsozialistischer Symbole ein parteiübergreifender Konsens. Die von den Alliierten durchgeführten Beseitigungen wurden vollständig beibehalten. Hakenkreuze, NSDAP-Adler und andere NS-Symbole blieben strengstens verboten. Dies wurde später im Strafgesetzbuch (§ 86a StGB) verankert.

Die alliierten Zerstörungen betrafen ab 1946 oft auch Denkmäler des Ersten Weltkriegs, des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) oder preußische Monumente. Die Direktive 30 erlaubte Ausnahmen für einfache Grabsteine und reine Denkmäler für „verstorbene Mitglieder gewöhnlicher Militärorganisationen“ (ohne SS/Waffen-SS). Deutsche Kommunen nutzten diesen Spielraum nach 1949 intensiv. Viele beschädigte oder verhüllte Kriegerdenkmäler wurden restauriert, indem man kriegsverherrlichende Inschriften oder Reliefs entfernte und sie als reine Mahnmale für die Gefallenen und den Frieden bezeichnete. Die Praxis zeigt, dass eine rein formale Umwidmung aus der Nachkriegszeit der heutigen kritischen Erinnerungskultur nicht standhält. Ohne kommentierende Eingriffe bleibt ein in der NS-Diktatur errichtetes Denkmal in seiner Bildsprache ein Zeugnis der NS-Zeit.

Zu 1956

Das Eiserne Kreuz: „Über die letzten Jahrzehnte etablierte es sich zum Symbol für die Bundeswehr als Ganzes. Es ziert die Spitze des Fahnenstockes von Truppenfahnen, findet sich im Ehrenzeichen der Bundeswehr für Tapferkeit wieder und ist in moderner Form das offizielle Logo der deutschen Streitkräfte.“ Das Eiserne Kreuz, das die Ideale der preußischen Reformer der Aufklärung,

Gleichstellung und Demokratisierung verkörpere, diene als Identifikationszeichen für die Bundeswehr, so der Militärhistoriker Oberst a. D. Prof. Dr. Winfried Heinemann.

Gespräche am Ehrenmal: Die Bedeutung des Eisernen Kreuzes gestern und heute, 04.10.2021

Bundesministerium der Verteidigung

Hintergrund-Informationen: BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 28. September 2021,

Auszeichnung – Symbol – Hoheitszeichen – Das Eiserne Kreuz von 1813 bis heute
Korvettenkapitän Dr. Leonie Hieck, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Auszüge

„Das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Ordens ist gleichfalls mit dem NS-Regime verbunden: Träger des Eisernen Kreuzes des Ersten Weltkrieges wurden von den Nationalsozialisten aus ideologischen, rassischen oder politischen Gründen diskriminiert, beraubt, verfolgt und ermordet. Jüdische Träger des Eisernen Kreuzes, die für das Deutsche Reich ihr Leben riskiert hatten, wurden zunächst systematisch ausgegrenzt, später gezwungen, ihre Kriegsauszeichnungen zurückzugeben. Dadurch waren auch sie der Verfolgung und Vernichtung preisgegeben. Auch jene Träger des Eisernen Kreuzes, die dem militärischen Widerstand angehörten oder dessen verdächtigt wurden, beraubte man ihrer Auszeichnungen und überließ sie dem Volksgerichtshof, wenn sie nicht bereits unmittelbar nach ihrer Festsetzung erschossen oder zum Selbstmord getrieben wurden. Beide Fälle veranschaulichen, dass die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz unter dem NS-Regime nicht vor Herabwürdigung, Demütigung und sogar dem Tod bewahrte.“ […]

„1956 bestimmte Bundespräsident Theodor Heuss das Eiserne Kreuz in seiner ursprünglichen Form als Tatzenkreuz zum Erkennungszeichen der Luft- und Kampffahrzeuge der Bundeswehr, wodurch dessen fortdauernde Anerkennung als Zeichen deutscher militärischer Tradition auch von höchster politischer Stelle bekräftigt wurde. So beinhalten denn auch alle Traditionserlasse der Bundeswehr Ausführungen zum Eisernen Kreuz und verankern das Zeichen damit fest im Traditionsverständnis der Bundeswehr. Eine Wiederbelebung des Eisernen Kreuzes als Orden oder Ehrenzeichen ist hingegen nicht erfolgt.“ […]

„Mehr als 200 Jahre nach seiner Stiftung ist das Eiserne Kreuz daher heute noch immer präsent und genießt eine positive Wahrnehmung und internationale Anerkennung. Wenngleich sich die gesellschaftliche Bedeutung in seiner langen Geschichte wandelte und das Zeichen sich gerade im Ersten Weltkrieg auch im Alltag der Zivilgesellschaft größter Beliebtheit erfreute, so ist es heute wieder fest mit dem Militär und den Streitkräften verbunden. Mehr als eine Auszeichnung für besondere Tapferkeit im Feld, als die es in vier Kriegen gestiftet bzw. erneuert wurde, liegt die Symbolkraft des Eisernen Kreuzes für die Bundeswehr heute in den Werten Tapferkeit, Freiheitsliebe und Ritterlichkeit.“

Zu 1963

Dem Volkstrauertag 1963 ging ein Magistratsbeschluss voraus, das Kreuz auf dem Bromsberg als Mahnmal für die Opfer beider Weltkriege umzuwidmen. Ein Magistratsbeschluss von 1963 reicht rechtlich und erinnerungskulturell jedoch heute im Jahr 2026 nicht mehr aus, um ein im Nationalsozialismus errichtetes Denkmal wirksam und dauerhaft als ein Mahnmal für den Frieden zu bezeichnen. Ein Beschluss im Archiv ändert nichts an der Wirkung des Monuments im öffentlichen Raum.

Wenn eine Kommune ein solches Denkmal heute glaubhaft als Friedensmahnmal etablieren will, müssen entscheidende rechtliche, politische und gestalterische Voraussetzungen geschaffen werden. In den 1960er-Jahren stand oft das unkommentierte Totengedenken im Vordergrund, häufig ohne kritische Distanzierung von der NS-Ideologie. Heute fordert die Gesellschaft Transparenz,

Kontextualisierung und aktive Aufklärung, gerade in Anbetracht der Zunahme rechtsextremistischer Umtriebe.

Das Monument ist als bauliches Zeugnis seiner Entstehungszeit (1934) denkmalgeschützt. Bauliche Änderungen am militärischen Symbol zum „Friedenskreuz“ wären abgelehnt worden. Ergänzungen im Umfeld wie Informationstafeln hingegen sind angemessen bzw. werden heute als geboten erachtet.

Zu 2026

Ein „Eisernes Kreuz“ trägt starke militärische und historische Konnotationen. Das Symbol wird rein visuell selten als Friedenssymbol wahrgenommen. Ein neuer, aktueller Grundsatzbeschluss der heutigen Stadtverordnetenversammlung bzw. des Magistrats, der ein klares Konzept zur historisch-kritischen Aufarbeitung festlegt, ist politisch und erinnerungskulturell eine Notwendigkeit.

Mit dem Aufstellen einer permanenten, gut sichtbaren Informationstafel direkt am Kreuz und tiefergehend aufklärenden Inhalten wird die NS-Entstehungszeit des Objektes deutlich gemacht und die heutige Gemeinde kann sich aktiv davon distanzieren.

Erst durch die aktive Auseinandersetzung der lebenden Generation mit den Informationen zu diesem Eisernen Kreuz auf dem Bromsberg wird das leblose Objekt zu einem echten Mahnmal.

Dr. Karin Lina Adam, Mitglied der Stolperstein-Initiative Spangenberg